Anna erzählt

aus der Festschrift zur 25jährigen Kirchweih von St. Anna in Braunfels – Angela und Claudia Zurkuhlen - 1984

Was ich schon alles erlebt habe!...

Ich werde hier besprochen, gefeiert, gerühmt, aber selbst bin ich noch nicht zu Wort gekommen. Das gefällt einer jungen Dame, die gerade zarte 25 Lenze zählt, aber gar nicht recht. Besonders, weil ich mich doch vor einem Jahr erst richtig herausgeputzt und zurecht gemacht habe. Nun ja, dafür schenkt ihr mir ja wohl jetzt volle Aufmerksamkeit für mein bewegtes Leben. Also:

Zunächst einmal bin ich ein offenes Haus für Kinder und Familien, und als ein solches habe ich natürlich auch schon einiges über mich ergehen lassen müssen. Mein Gott, erinnert Ihr Euch noch an die Kindermette 1979, als wir viele Gäste zum Geburtstag des Jesuskindes eingeladen hatten? Ein Blinder ist erschienen, kleine Kinder und Eltern sind gekommen,und der absolute Überraschungsbesuch war dann der Schäfer Gary mit seinem Sohn in Schäferkleidung und - man höre und staune - mit einem echten Lämmchen. Wie es sich für ein richtiges Geburtstagsfest gehört, wurde einmal aus vollen Kehlen das fröhliche "Happy birthday to you" gesungen, und zweimal traf so viel Geburtstagspost für das Christkind ein, daß unser Braunfelser Briefträger schwer zu schleppen hatte, bis er am Altar war und all die lieben Briefe und Karten abladen konnte. Ach ja, und was befand sich in dem riesigen Paket vor dem Altar, welches wir alle zusammen an einem anderen Weihnachtsfest geöffnet haben? Richtig, es war eine Schriftrolle mit dem Weihnachtsevangelium als froher Botschaft und wunderbarem Geschenk für uns alle!

In der vorweihnachtlichen Adventszeit liefen auch schon so einige Aktionen, wie z. B. zum Motto "Unsere Stadt braucht viele Lichter". An die Wände waren die Umrisse von Häusern geklebt, und bei jeder guten Tat wurden die Häuser durch gemalte Szenen erhellt. Außerdem sind drei Braunfelser Feuerwehrmänner in ihrer Kluft in meinem Haus erschienen, um von ihren Einsätzen zu berichten. Im Frühjahr freue ich mich immer wieder auf den sogenannten "Weißen Sonntag", weil dann die Kommunionkinder mit selbst gemalten und gebastelten Figuren "ihren" Gottesdienst gestalten. Erinnert Euch doch noch mal an das Papphaus, durch dessen Dachluke Männer den Gelähmten mit der Bahre herunterließen, oder an die lebensgroßen Standbilder

Die Kirche ist so schön; so viel Leben hat sie auch verdient. Der Turm ist jetzt verändert

von lauter Pappmenschen - Menschen, die Jesus froh machte. Oh ja, und auch die ganz Kleinen wissen mich schon auf Trab zu halten. Wenn ich nur daran denke, wie sie laufend und lachend einen großen roten Ball kreuz und quer durch meine Gänge kullerten... Fast so, wie einmal zu Fasching, als sie kostümiert durch die Reihen sprangen und kunstvolle Räder schlugen - ts, ts, ts!
Besonders gut hat es mir natürlich gefallen, daß die allseits bekannte Arche Noah tatsächlich in meinem Haus vor Anker ging und daraufhin die verschiedensten Tiere paarweise über die Altarwände sprangen.

Dann bin ich ein Haus für Jugendliche. Na, das wäre doch gelacht, wenn ich in meinen jungen Jahren gerade sie nicht gerne bei mir und um mich hätte. Bei ihren rhythmischen Kirchenliedern, gespielt von verschiedenen Bands und vielen Liedergruppen, hat mein Gehäuse regelrecht mitgeswingt. Und wo wir schon mal gerade bei junger Musik sind: Bei einem ökumenischen Jugendgottesdienst mit dem Thema "Zeit" sind tatsächlich die beiden Pfarrer zu Schallplattenmusik von der Rockgruppe "Pink Floyd" eingezogen - also wirklich, manchmal wird es auch mir zu bunt! Nun ja, öfter mal was Neues, daran bin ich nun zu genüge gewöhnt. Die Jugend hat das Weihnachtsfest übrigens schon wieder ganz anders gefeiert, eher unter kritischen Titeln wie "Schon wieder Weihnachten". Die Aktionen waren jedoch immer sehr tiefgründig und anregend, sei es nun das Christbaumschmücken mit 1.000,-DM-Scheinen, das Austeilen von Nüssen, die voll Symbolik steckten, oder das Hervorheben des kalten und kommerziellen Weihnachten durch übertriebene Werbesprüche.

Auch Fasching lief naturgemäß ganz anders ab. 1979 z.B. standen vor dem Altar große Pappmasken herum, und Jugendliche erschienen in Atemmasken, Feuerwehrmasken, Faschingsmasken, Göttermasken oder stark geschminkt. Aber all diese mehr oder weniger unerfreulichen Gestalten unterstrichen das Leitmotto "Wir tragen viele Masken" ungemein klar.

Eines werde ich wohl nie vergessen, als nämlich zwei Jugendliche vor meinem hochheiligen Altar wie die kleinen Kinder Krieg spielten - also, wenn ich nicht gewußt hätte, daß es eine szenische Aufforderung zum Friedenmachen gewesen ist, hätte ich aber doch mal

gehörig Krach geschlagen... Apropos Friedenmachen: Der auf das "Gebt Euch ein Zeichen des Friedens!" folgende Händedruck zum jeweiligen Banknachbarn mit dem Friedenswunsch ist ein Funke, der von den Jugendgottesdiensten auf die "normalen" Gottesdienste übergesprungen ist - jawoll!

Ich bin außerdem ein Haus der Ökumene. Ist doch selbstverständlich, daß wir Geschwister ab und zu einmal wieder gemeinsam den Vater besuchen. Das ist wie so ein kleines Fest, auf das ich mich jedesmal sehr freue. Ich finde auch, daß mir die Gastgeberrolle ganz gut steht.
Nie werde ich z.B. den ökumenischen Silvestergottesdienst vergessen, wo ein großes Mobile von meiner Decke herabhing und alles wie gebannt darauf starrte, während die Pfarrer "predigten". Irgendetwas von freier Beweglichkeit und dennoch vorhandener Verbundenheit untereinander, vom Kreisen um einen festen Mittelpunkt als Halt - jedenfalls war es recht beeindruckend.

Ferner bin ich ein Haus des Internationalen. So, wie beim großen Partnerschaftsgottesdienst im September 1979, als in drei Sprachen eine pantomimische Darstellung erläutert wurde: sechs Burgen standen als Symbolik für die sechs Partnerstädte bzw. ihre Länder gegeneinander. In ihnen hatten sich Kinder verschanzt, die sich bekriegten. Jedoch langsam fanden sie zusammen und bauten aus den sechs Städten eine große Friedensstadt - ein schönes Schauspiel für einen alle Grenzen überwindenden Gottesdienst, findet ihr nicht auch? Fast eben eine solche Atmosphäre herrschte während des Bundesjugendtreffens der Egerländer in Braunfels, wo sich ein paar Hundert Jugendliche in ihren bunten Trachten zeigten.
Tja, und beim alljährlichen Fronleichnamszug, der ja bei mir beginnt und endet, findet auch immer ein kleines nationales Treffen der Gemeindemitglieder aus den drei "B"-Städten statt. Ein herrliches Gefühl, zum Zerbersten vollgestopft zu sein mit den verschiedensten Leuten aus allen Richtungen, die alle zum gemeinsamen Beten, Singen und Feiern zusammengekommen sind.

Dazu bin ich noch ein musisches Haus. Oh ja, auch für die Musik habe ich ein offenes Ohr und für die Kunst einen offenen Blick. Sie sind schließlich Äußerungen der Freude, die uns von "oben" gegeben

wird! Jedes Jahr möchte ich am Weißen Sonntag am liebsten zu dem schönen Frühlingslied "Alle Knospen springen auf..." laut mitklatschen oder beim beliebten offenen Singen an den jeweiligen Pfarrfesten laut mitsingen.

Bei den geistlichen Konzerten der Gymnasialen Oberstufe Wetzlar, des MGV Harmonie Oberndorf und natürlich unseres Instrumental- und Singkreises ist jedes auf seine Art ein Genuß...

Ansonsten sind auf meinem harten Boden tatsächlich schon Wunsch- und Dankesbäume gewachsen und ist in meinem klangvollen Glockenhaupt schon der Blitz eingeschlagen.

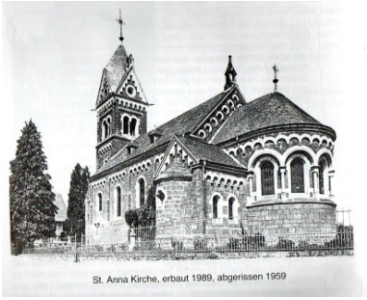
Mensch, Leute, ich könnte Euch ja noch sooooo viel erzählen (Daß ein kleiner Junge meinen Beichtstuhl mal vollen Ernstes für eine Privatsauna unserer Geistlichen hielt, behalte ich lieber für mich!), aber dazu müßte ich die ganze Festzeitschrift in Anspruch nehmen. Nein, nein, das soll für heute mal genügen. Überhaupt fände ich es viel besser, wenn ihr mal öfters kommen würdet und all das, was ich erlebt habe, nicht nur erzählt bekommen müßtet, sondern "live" dabei sein könntet.

Also: Auf ein hoffentlich baldiges und garantiert frohes Wiedersehen!

Eure Anna

(niedergeschrieben von Angela und Claudia Zurkuhlen)

Nachwort des Urhebers einiger der Memoiren von Anna: Der Urheber von ANNA, der großartige Pfarrer Josef Lücker hatte es nicht leicht – erst, als er die alte 1889 errichtete Anna-Kirche[1] abreißen ließ[2]:



- und dann, als er diese moderne Kirche bauen ließ. Aber er war klug: Zunächst waren die St. Georg-Kirche in Bonbaden und St. Elisabeth in Burgsolms entstanden – immer deutlicher moderner. So gelang es ihm auch, die Menschen in Braunfels – und nicht nur die Katholiken von dieser Kirche zu überzeugen. Was da eben ANNA erzählt hat, wäre in einer anderen Kirche gar nicht möglich gewesen und vielleicht auch nicht in einer anderen Gemeinde – denn auch die Katholiken in Braunfels/waren durch Josef Lücker „aktualisiert". Nur so war das alles möglich, was ANNA in ihren Memoiren erzählt. 19. Februar 2017

---

[1] Den Bauplatz und den Rest der Baukosten hatte der Fürst gestiftet. Fürstin Emanuela war Italienerin und katholisch.

[2] Da hat ihn Bischof Wilhelm dazu verdonnert, im Neubau die Loge für die Fürstin, die auch katholisch war, einzubauen. Die Loge wird heute für Eltern mit Babies im Gottesdienst genutzt.